

UNSER WERK

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG · FRIEDRICHSHÜTTE AG · BLEFA - BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH



11

1957

Unser Foto zeigt das Sieghütter Walzwerk, das früher zur Aktiengesellschaft Charlottenhütte gehörte und in den zwanziger Jahren stillgelegt wurde.



Technische Unfallverhütung

Der frühere Senatspräsident beim Reichsversicherungsamt, Zöllner, sagte einmal: „Da wo sich eine Gefahrenstelle befindet, ereignet sich auch ein Unfall. Die einzige Frage ist, wann er sich ereignet.“ Diese Ansicht ist wohl nicht zu widerlegen. Mit Sicherheit und dauernd kann der Unfall nur verhütet werden, wenn die Gefahrenstelle beseitigt oder, wenn das nicht möglich ist, zuverlässig abgesperrt wird. Die Absperrung ist allerdings nur eine Ersatzmaßnahme. Die beste Maßnahme zur Verhütung von Unfällen ist die Vermeidung von Gefahrenstellen. Hier liegt auf dem Gebiete der Unfallverhütung die Hauptaufgabe des Ingenieurs.

Gefahrenstellen werden geschaffen durch falsche Konstruktion oder Planung, durch falsche Improvisation oder durch mangelhafte Unterhaltung. Am schwersten zu beseitigen sind die Mängel, die durch den Konstrukteur oder Planer geschaffen wurden. Deshalb muß bei ihnen die technische Unfallverhütung einsetzen. Leider zählen die Konstrukteure die Unfallverhütungsvorschriften im allgemeinen noch nicht zu ihrer Fachliteratur. Der Grund liegt darin, daß sie während ihres Studiums über Fragen der Unfallverhütung nichts oder nur wenig gehört haben. Die Praxis muß ihnen deshalb die fehlenden Kenntnisse vermitteln. Sie an die Konstrukteure heranzubringen, ist die wichtigste Aufgabe der Ingenieure, die hauptberuflich auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes tätig sind.

Als Improvisationen sind Einrichtungen in Betrieben und auf Baustellen anzusehen, denen keine Planung oder Konstruktionszeichnungen zugrunde liegen. Das Erstellen von behelfsmäßigen Mitteln birgt große Gefahren in sich. Im allgemeinen ist beabsichtigt, die behelfsmäßigen Mittel so bald wie möglich gegen vorschriftsmäßige auszuwechseln. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß behelfsmäßige Mittel ein unwahrscheinlich langes Dasein fristen. Solche Improvisationen führen mit Sicherheit zu einem Unfall, wenn die Beschäftigten nicht ein überdurchschnittliches Maß an Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit an den Tag legen. Die dritte große Gruppe der Gefahrenquellen, die durch technische Maßnahmen zu beseitigen sind, bilden die mangelhaft unterhaltenen Gebäude, Einrichtungen und sonstigen Hilfsmittel. Hier kann nur eine laufende Kontrolle Abhilfe schaffen. In den Bereich der technischen Unfallverhütung gehört deshalb auch die Durchführung der erforderlichen Untersuchungen. Für besonders gefährliche Einrichtungen sind sie durch staatliche Verordnungen oder Unfallverhütungsvorschriften vorgeschrieben. Es sei nur an Dampfkessel oder Aufzüge erinnert, die regelmäßig durch technische Überwachungsvereine überprüft werden. Es ist viel einfacher, 50 Kranbaufirmen dahin zu bringen, daß die Bauvorschriften für Krananlagen eingehalten werden, als 50 000 Kranführer und Anbinder so zu erziehen, daß sie trotz vorhandener Gefahrenstellen durch eigene Vorsicht und Geschicklichkeit nicht zu Schaden kommen. Deshalb muß für den Ingenieur der Schwerpunkt nach wie vor bei der technischen Unfallverhütung liegen.

Dipl.-Ing. Ruhe

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG, Herdorf, und der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

Aus dem Inhalt:

Technische Unfallverhütung	241
Die Lage der Hüttenwerke Siegerland AG	242
Das Unfallgeschehen	
im Geschäftsjahr 1956/57	244
Jubiläum Direktor Kniep	246
Hüsten Siedlung Bruchhausen gerichtet	247
Jahreskonferenz der Betriebsräte	248
Arbeitsschutz ist eine ethische Aufgabe	249
Satellit Sputnik und Westeuropas Energie	250
6. Siegerland-Kampfspiele in Wissen	251
Siegen - Verkehrszentrum Südwestfalens	252
50 Jahre Kindelsbergturn	254
Adolf Wurmback	256
Aus unserer Urlaubsphotomappe	257
Kleine Porzellan-Tragödie	258
Die Prüfung	260
Raten Sie mal	261
Familiendchronik	262
Unsere Jubilare	264

Fotos:

Seite 246: Johannes, Werk Attendorn; Seite 247: Werk Hüsten; Seite 248: Schriftleitung; Seite 251: Klein, Werk Wissen; Seite 253: Messerschmidt, Siegen; Seite 255: Hoffmann, Werk Niederschelden

Zeichnungen:

Innenumschlag: Müller, Siegen; Seite 244: Lotz, Werk Wissen; Seiten 258/260: Mende, Düsseldorf

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und Direktor Paul Seeger, Herdorf · Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Fernruf 2061 · Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen · Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber · Auflage 11 600 Exemplare.



DIE LAGE

DER HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT

im Geschäftsjahr 1956/1957

Das Geschäftsjahr 1956/57 unserer Gesellschaft wurde mit dem 30. September 1957 abgeschlossen. Wir möchten daher nachfolgend einen kurzen Überblick über die Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr insgesamt geben.

Nach Durchführung der Inventur am 1. Oktober 1957 wurden die Abschlußarbeiten in Angriff genommen, und wir hoffen, im Laufe des Monats Dezember unsere Bilanz per 30. September 1957 unserem Wirtschaftsprüfer vorlegen zu können.

Ein vorläufiger Überblick über das Geschäftsjahr 1956/57 zeigt, daß sich der Umsatz auf der Höhe des Vorjahres hielt, wobei allerdings die bekannte Preiserhöhung vom Oktober 1956 zu berücksichtigen ist, während andererseits die Kosten stark angestiegen sind.

Diese Entwicklung ist um so bedauerlicher, als sich der Feinblechmarkt im Inland und im Montan-Union-Raum sowie auch in dritten Ländern das ganze Jahr hindurch günstig entwickelt hat und von irgendwelchen konjunkturellen Einbrüchen nicht gesprochen werden kann.

Etwas zurückgeblieben ist das verzinkte Material, welches wie auch die Weißbleche am meisten durch Importe beeinflusst wurde. Trotzdem kann auch bei diesen Erzeugnissen das Gesamtbild nicht als ungünstig bezeichnet werden.

Im einzelnen ist zu der Entwicklung unserer Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr folgendes zu sagen:

Der **Gesamt-Auftragsbestand** betrug am 30. September 1957 223 539 t gegenüber 201 387 t am 30. September 1956, also rd. 22 000 t mehr.

Der Auftragsbestand ist gut. Er könnte noch bedeutend höher sein, wenn wir uns nicht wegen der beschränkten Erzeugungsmöglichkeiten, bedingt durch die noch nicht ausreichende Warmbreitbandversorgung im abgelaufenen Geschäftsjahr, hätten bescheiden müssen, nur so viele Aufträge hereinzunehmen, wie wir in einer angemessenen Lieferfrist dem Kunden zur Verfügung stellen können. Die **Feinblecherzeugung** betrug im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1956/57 48 754 t gegenüber 51 358 t im vorhergehenden Geschäftsjahr.

Aus diesen Zahlen ist der Einfluß zu ersehen, den die ungenügende Versorgung mit Vormaterial, vor allem bei unserem Werk Eichen, auf die Höhe der Erzeugung gehabt hat. Quartalsweise gesehen, konnten wir unsere Feinblech-Erzeugung bei besserer Belieferung mit Warmbreitband von rd. 139 600 t im II. Quartal um rd. 20 500 t auf rd. 160 100 t im III. Quartal 1957 steigern.

Es ist für uns eine Frage von wesentlicher Bedeutung, daß wir unser Werk Eichen mit größeren Mengen Warmbreitband auslasten können. Die Inbetriebnahme des SM-Ofens V in Niederschelden im Juli 1957 brachte uns bereits Entlastung. Wir hoffen, daß wir in Zukunft auch mit monatlich höheren Band-Mengen rechnen können.

In Abhängigkeit von der Erzeugung betrug der **Versand** im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1956/57 49 339 t gegenüber 51 036 t im Vorjahr.

Bei einer quartalsweisen Gegenüberstellung des Feinblechversandes ergibt sich, daß wir entsprechend der gestiegenen Erzeugung im III. Quartal 1957 insgesamt 164 442 t Fein-

bleche zum Versand bringen konnten, gegenüber 142 698 t im Vorquartal, wobei eine stärkere Versandzunahme bei den Qualitätsblechen zu verzeichnen war.

Im ganzen gesehen, ist die Konjunktur durchaus zufriedenstellend und die Auftragslage als gut anzusehen. Wir glauben, für die nächste Zukunft voraussagen zu können, daß sich das Bild vorerst nicht ändern wird.

Der inländische Markt ist noch recht lebhaft, der Absatz in die Montan-Union-Länder hält im gleichen Rahmen wie früher an und könnte, wenn wir genügend Material zur Verfügung hätten, gesteigert werden. Die **Lieferungen im Export** sind nach wie vor aussichtsreich.

Wir könnten den **Prozentsatz des Exports** ohne weiteres steigern, wenn wir dieses wollten. Wir sind jedoch bemüht, eine gesunde Relation unserer Marktanteile im Inland und Ausland zu halten, wobei wir dem Inland stets einen leichten Vorteil geben.

Der Anteil des Exports an unserem **Auftragsbestand** betrug am 30. September 1957 39 395 t = 17,6 % gegenüber 37 439 t = 18,6 % am 30. September 1956.

Die Auftragsbestandsentwicklung an **Roheisen** war abhängig von den Mengen, die unter Berücksichtigung des Eigenbedarfs in Niederschelden für den Fremdversand freigegeben werden konnten.

An **Rohstahl** wurden im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1956/57 19 662 t gegenüber 20 236 t in 1955/56 produziert. Der leichte Rückgang in der Produktion ist auf verschiedene größere Reparaturen und dadurch bedingte Stillstände zurückzuführen. Unsere **Konstruktionswerkstatt** in Langenei hatte per 30. September 1956 einen Auftragsbestand von 2 789 t. Dieser stieg per 30. September 1957 auf 3 009 t, ein Auftragsbestand, der sich durch alle Monate des Geschäftsjahres auf etwa der gleichen Höhe hielt.

Bezüglich der **Versorgung** unseres Unternehmens mit dem nötigen Vormaterial und den Rohstoffen ist folgendes zu sagen:

Die **Platinen-Versorgung** war im wesentlichen zufriedenstellend, wenn wir auch infolge des erhöhten Bedarfs an Handelsblechen bei diesem Material teilweise größere Mengen hätten brauchen können. Die Schwierigkeiten bei der Versorgung mit **Coils** haben wir bereits vorher erwähnt.

Die **Schrott-Versorgung** unseres SM-Werkes Niederschelden erfolgte ohne Schwierigkeiten, auch nach der Inbetriebnahme von SM-Ofen V. Sorge bereitet uns nach wie vor die finanzielle Seite infolge der Belastung der Fremdbezüge mit den hohen Umlagen, wodurch die Kosten stark beeinflusst werden.

Die Versorgung mit inländischen und ausländischen **Erzen** verlief planmäßig, die Preise erfuhren keine wesentlichen Veränderungen. Auch in der Belieferung mit **NE-Metallen, Magazin- und Elektrostoffen** traten keine Schwierigkeiten auf.

Besondere Sorge bereitet uns die in Kürze zu erwartende Entscheidung der Hohen Behörde über die **Brennstoffausnahmetarife**, darunter den für uns maßgebenden Tarif AT 6 B 30, über den wir schon bei früherer Gelegenheit berichtet haben. Wenn es dazu kommen sollte, daß diese Ausnahmetarife abgebaut werden, würde sich daraus für uns eine ganz erhebliche Verteuerung ergeben.

Wir haben mehrfach darüber berichtet, daß im Geschäftsjahr 1955/56 und auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1956/57 laufend zusätzliche Kostenverteuerungen auf uns zugekommen sind, daß uns andererseits die Preiserhöhung zum 20. Oktober 1956 keinen Ausgleich brachte, sondern im wesentlichen nur die durch die gleichzeitige Halbzeugpreiserhöhung entstandenen Mehrkosten deckte.

Die bei Brennstoffen, Strom, Erzen, Schrott und bei den personellen Aufwendungen entstandenen zusätzlichen Verteuerungen haben inzwischen eine Höhe von mehreren Millionen DM erreicht.

Dabei ist das Ende der steigenden Kostenentwicklung noch nicht abzusehen. Wir brauchen nur die mit

Wirkung vom 1. Oktober 1957 eingetretene erneute **Kohlenpreiserhöhung** zu erwähnen, die für Kohle und Koks im Durchschnitt rd. 4,70 DM/t bzw. 6,20 DM/t beträgt, so daß bei unseren Bezügen an Kohle und Koks mit einer weiteren Verteuerung gerechnet werden muß.

Die Auswirkung der Kohle- und Koks-Preiserhöhung auf den **Gas- und Strompreis** wird nicht lange auf sich warten lassen, so daß auch bezüglich unserer Energiekosten eine weitere Erhöhung auf uns zukommen wird. Der Stand unserer Gesamt-Belegschaft entwickelte sich wie folgt:

	Arb.	Angest.	Insges.
30. 9. 1956	6 279	915	7 194
30. 9. 1957	6 559	898	7 457

Die Zahl der in unseren Werken beschäftigten Arbeiter erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 280. Die Zugänge entfielen in der Hauptsache auf unser Werk Niederschelden infolge des erhöhten Bedarfs an Arbeitskräften durch die Inbetriebnahme des neuen SM-Ofens V und durch die Arbeitszeitverkürzung.

Der Rückgang bei den Angestellten betrug 17. Da jedoch am 30. September 1957 nur 12 Praktikanten bei uns beschäftigt waren, gegenüber 19 zu Beginn des Geschäftsjahres, war ein effektiver Abgang von zehn Angestellten zu verzeichnen.

An Ausfallstunden durch Krankheit fielen an: (in %)

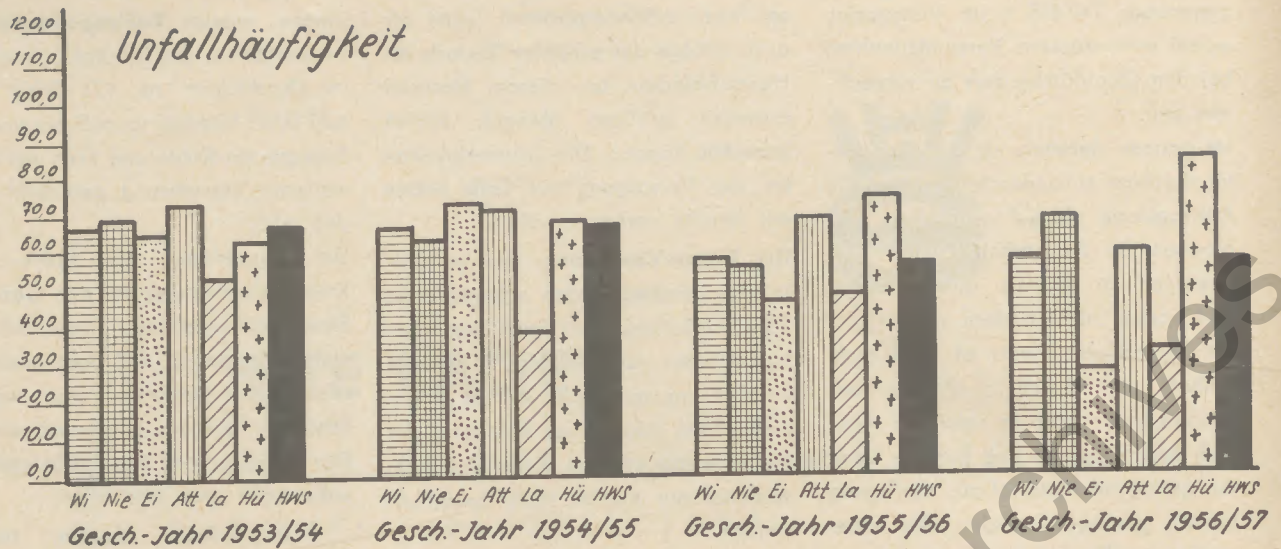
	Juni 1957	Juli 1957	August 1957
Wissen	5,5	7,9	7,9
N'schelden	5,4	5,1	7,0
Eichen	6,0	6,6	7,5
Attendorn	4,0	4,7	7,5
Langenei	3,3	3,8	3,2
Hüsten	3,9	5,9	6,3

HWS

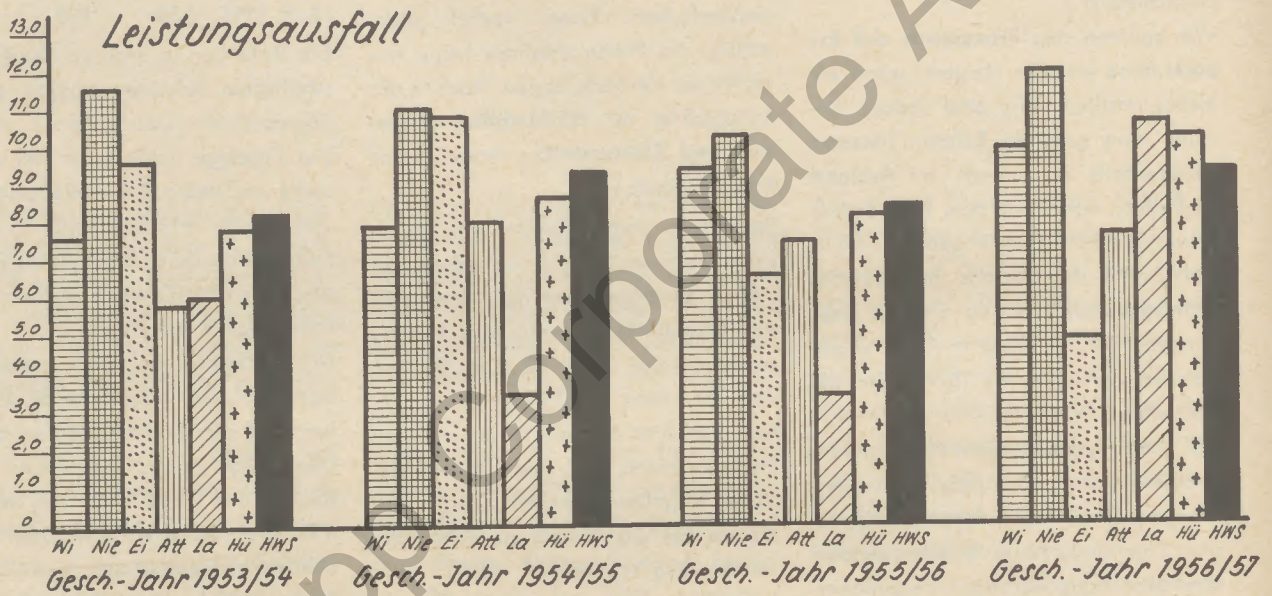
Gesamt	5,1	6,2	7,1
Bundesgebiet	4,7	5,9	—

Mit Ausnahme von Werk Langenei nahmen die Ausfallstunden durch Krankheit bei allen Werken zu. Wir möchten hoffen, daß nach Abklingen der Grippe-Epidemie wieder eine Normalisierung der Krankenzahlen erreicht wird.

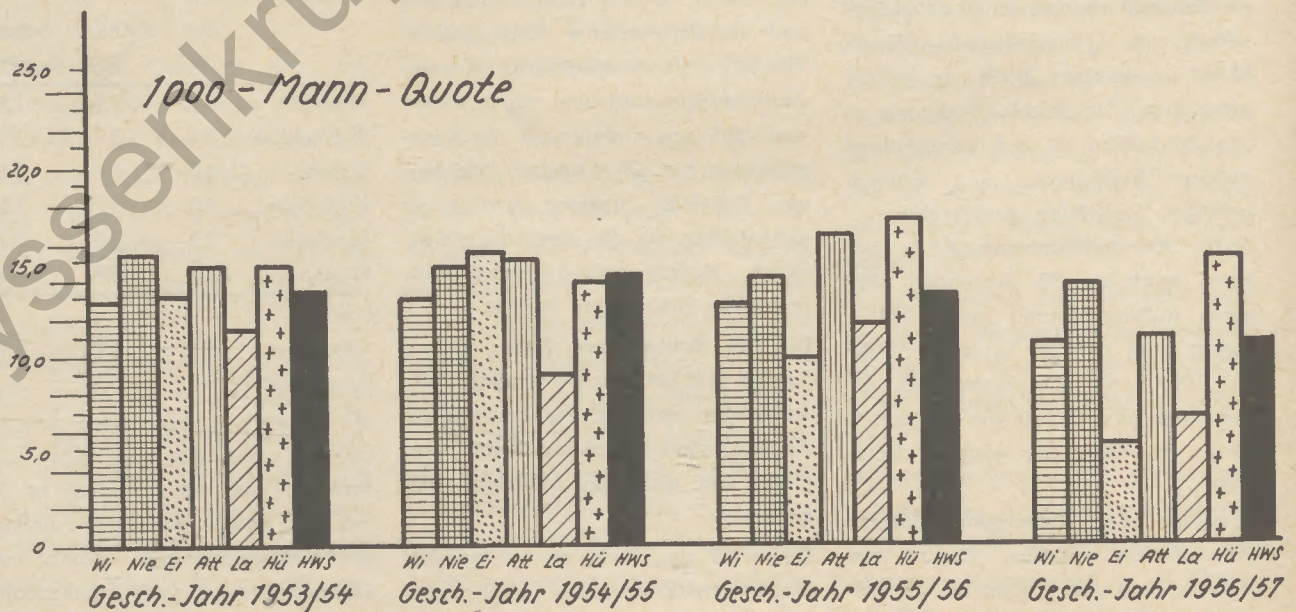
Betriebsunfälle der Lohnbelegschaft
je 1 Mill. bezahlte Arbeitsstunden.



Ausfallstunden der Lohnbelegschaft je
1000 bezahlte Arbeitsstunden.



Betriebsunfälle je 1000 Mann
Lohnbelegschaft.



Das Unfallgeschehen im Geschäftsjahr 56/57

Aus der Arbeit der Sicherheitsingenieure bei der Hüttenwerke Siegerland AG

Im Geschäftsjahr 1956/57 ereigneten sich in unseren Werken insgesamt 822 anzeigepflichtige – davon bedauerlicherweise zwei tödliche – Betriebsunfälle sowie 47 Wegeunfälle. Die Gesamtzahl der Unfälle betrug mithin 872. Wie schon mehrfach angedeutet, ist ein Absinken der Betriebsunfälle um rd. drei Prozent und der Wegeunfälle um rd. 25 Prozent festzustellen. Die nebenstehende schaubildliche Darstellung gibt einen Ueberblick über das Unfallgeschehen in unseren Werken während der Geschäftsjahre 1953/54, 1954/55, 1955/56, 1956/57 und schließlich im letzten Geschäftsjahr.

In dem Schaubild sind wiedergegeben:

1. **die Unfallhäufigkeit** = Betriebsunfälle der Lohnbelegschaft je 1 000 000 bezahlte Arbeitsstunden,
2. **der Leistungsausfall** = Ausfallstunden der Lohnbelegschaft je 1000 bezahlte Arbeitsstunden und
3. **die 1000-Mann-Quote** = Betriebsunfälle je 1000 Belegschaftsmitglieder.

Um ein echtes Bild über das Unfallgeschehen in den Werken zu erhalten, wurden bei der Auswertung der Unfälle lediglich die anzeigepflichtigen Betriebsunfälle der Arbeiterbelegschaft berücksichtigt.

Hierfür befrugen:

1. die Unfallhäufigkeit 56,8 (1955/56 = 54,2),
2. der Leistungsausfall 9,2 (1955/56 = 8,6) und
3. die 1000-Mann-Quote 10,7 (1955/56 = 12,9).

Es ist also ein Absinken der 1000-Mann-Quote, dagegen aber leider ein geringes Ansteigen der Unfallhäufigkeit und des Leistungsausfalles zu erkennen.

In diesem Zusammenhang ist besonders bemerkenswert, daß nach der Unfallstatistik der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, die 65 Betriebe mit jeweils über 1000 Belegschaftsmitglieder erfaßt, die 1000-Mann-Quote unseres Werkes Eichen während der Berichtszeit in neun Monaten an erster bzw. dritter oder vierter Stelle dieser Statistik lag.

Es wurde schon einmal erwähnt, daß das von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft eingeführte Vorbelastungsverfahren seine erzieherische Wirkung nicht verfehlt hat. Durch die Bekanntgabe der Vorbelastungsanzeigen wird der Unfallverhütung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, da jede Anzeige dem verantwortlichen Betriebsleiter zur Unterschrift und Angabe der Kostenstelle des Betriebes in dem sich der Unfall ereignet hat vorgelegt wird. Darüber hinaus erhält jedes Werk eine monatliche Zusammenstellung der Vorbelastungsanzeigen, aus der auch die Vorbelastungsbeträge ersichtlich sind. Auch diese Aufstellung muß von jedem Betriebsleiter abgezeichnet werden, in dessen Betriebsabteilung ein Unfall vorgekommen ist. Hierdurch dürften die Vorgesetzten auch angeregt werden, die Unfälle in ihren Abteilungen möglichst gering zu halten. Aus den angegebenen Gründen haben wir der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft empfohlen, das Vorbelastungsverfahren beizubehalten, auch wenn damit eine geringe, aber im Hinblick auf die Verringerung der Betriebsunfälle sich lohnende Mehrarbeit verbunden ist.

Es ist durchaus zu erkennen, daß auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes Erfolge erzielt wurden. Wir sind und bleiben aber trotzdem weiterhin be-

müht, unsere Belegschaft über die Unfallgefahren und die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften durch entsprechende Berichte und Statistiken in der Werkszeitschrift und durch mündliche Unterrichtung aufzuklären. Die Jugendlichen und Neueingestellten werden bei dieser Aufklärungsarbeit besonders angesprochen. Darüber hinaus werden Meister, Vorarbeiter und Unfallvertrauensmänner in regelmäßig stattfindenden Vortragsveranstaltungen über das Unfallgeschehen in unseren Werken und weitere Unfallverhütungsmaßnahmen durch unseren leitenden Sicherheitsingenieur unterrichtet, wobei auch auf die wirtschaftliche Notwendigkeit der Unfallverhütungsarbeit an Hand von praktischen Beispielen und Erfahrungen hingewiesen wird.

Die von der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie den Werken empfohlene Einrichtung eines Ausschusses „Arbeitssicherheit“ hat sich bewährt. Durch die gemeinsamen Betriebsbesichtigungen der Betriebsleiter, Unfallvertrauensmänner und Sicherheitsingenieure werden noch bestehende Unfallgefahren erkannt und schnellstens beseitigt.

Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hat den Katalog über den an den Arbeitsplätzen der Hüttenindustrie zu tragenden Körperschutz infolge der immer notwendiger gewordenen Ergänzungen noch nicht abschließen können. Durch die Erweiterung des Kataloges müssen im Vorwort noch kurze Erläuterungen zum Gehörschutz, Armschutz, Wasser- und Wetterschutz, Hitze- und Strahlungsschutz sowie zu den Arbeitsschutzanzügen gegeben und darüber hinaus eine kurze Skizzierung der ärztlichen Empfehlungen gebracht werden.



Direktor Najork gratuliert dem Jubilar Direktor Kniep



Der Jubilar mit Direktor Dr. Cramer (rechts) und Direktor Farsch (links)

Attendorns Werksleiter feierte sein 25jähriges und wurde Direktor

Der Tag der 25jährigen Zugehörigkeit zum Werk Attendorn war für Werksleiter Obergeringenieur Erich Kniep mit einer Überraschung besonderer Art verbunden: im Rahmen der Jubilarerhöhung wurde er im Namen des Vorstandes durch Direktor Dr. Cramer zum Direktor ernannt.

Zur Feier des Jubiläums hatte sich in Attendorn eine große Anzahl von Gästen eingefunden. Angehörige und Freunde unseres Unternehmens, Kollegen des Jubilars und Vertreter der

Belegschaft, sie alle wollten Direktor Kniep zu diesem Ehrentage gratulieren.

Direktor Najork, als Geschäftsführer der BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, zu der der Jubilar personell gehört, hielt die Festansprache und ging in herzlichen Worten der Anerkennung und des Dankes auf den Lebensweg des Attendorners Werksleiters ein.

Für Direktor Kniep, der in Attendorn seine Lehrzeit absolviert hat und nach

mehrfähriger Unterbrechung durch Studium und Tätigkeit bei anderen Unternehmen im Jahre 1932 wieder in sein „Lehrwerk“ zurückkehrte, war von diesem Zeitpunkt an ein erfolgreicher Aufstieg vorgezeichnet. Mit großem Fleiß und Verantwortungsbewußtsein hat er sich seit 1934 in leitenden Positionen und seit 1940 als verantwortlicher Leiter des Werkes große Verdienste sowohl um das Walzwerk Attendorn der Hüttenwerke Siegerland AG als auch um die Fass-

fabrik der BLEFA erworben. Attendorn ist unter der Leitung von Obergeringenieur Kniep zu einem der modernsten vollmechanisierten Warmwalzwerke ausgebaut worden und stellt heute einen wesentlichen Teil der Warmproduktion unseres Unternehmens.

Ehrende Worte für den Jubilar fanden außerdem Vorstandsmitglied Direktor Dr. Cramer, der auch die Ernennung zum Direktor vornahm, sowie Betriebsratsvorsitzender Brandt für die Attendorners Betriebsvertretung und Belegschaft.

Herzlich dankte nach diesen Ansprachen der Jubilar für die ihm zu teil gewordenen Ehrungen. Im Kreis der Gäste und Freunde wurde anschließend der festliche Tag in gebührender Weise gefeiert.

Belegschaftsmitglieder unseres Werkes Hüsten arbeiten gemeinsam mit der Westfälischen Wohnstätten AG zur Zeit an der Fertigstellung einer Selbsthilfesiedlung in Bruchhausen, nachdem sie am letzten Tage im Monat August das Richtfest für ihre Siedlung feiern konnten. Insgesamt 21 Häuser – vier Doppel- und 13 Einzelhäuser – mit 42 neuen Wohnungen gehen ihrer Vollendung entgegen.

Die erfolgreiche Arbeit bis zum Richten der Siedlungshäuser faßte Siedlerobmann Otto mit herzlichen Worten des Dankes an alle die Stellen zusammen, die an diesem Werk direkt oder indirekt mitgeschaffen haben.

Den Siedlern und ihren Familien hatten bei dieser Gelegenheit Direktor Kerkmann vom Vorstand unserer Gesellschaft, Direktor Schneider als Werksleiter und Direktor Kleff als Werksleiter des Werkes Wissen sowie Betriebsratsmitglied Siedhoff Dank und Anerkennung für ihre Eigenleistungen ausgesprochen.

Wir möchten an dieser Stelle für die weiteren Bauarbeiten an der neuen Siedlung ein gutes und vor allem unfallfreies Gelingen wünschen.



Oben:
Eines der richtfertigen Häuser wurde mit dem Richtkranz geschmückt

Unten:
An der Baustelle hatten sich die Siedler mit zahlreichen Gästen zum Richtfest versammelt

Selbsthilfesiedlung des Werkes Hüsten in Bruchhausen wurde gerichtet

Jahreskonferenz der Betriebsräte der Hüttenwerke Siegerland AG

Direktor Ganz sprach über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens



Direktor Ganz während seiner Rede

Zur alljährlichen Vollkonferenz waren die Betriebsräte der Hüttenwerke Siegerland AG Anfang Oktober in Auermühle bei Wissen zusammengekommen. Eine Besichtigung des Werkes Wissen ging der eigentlichen Tagung voraus, wozu die Betriebsräte von Werksleiter Direktor Kleff und vom Vorsitzenden des Wissener Betriebsrates, Rödder, herzlich begrüßt wurden. Großes Interesse fanden die gerade in letzter Zeit in Betrieb genommenen Neueinrichtungen des Werkes Wissen, wie die neue Tandem-Dressierstraße, die moderne Zerteilanlage und vor allem die noch im Bau befindliche Bandverzinnungsanlage.

Nach einer kurzen Fahrt zur Tagungsstätte Auermühle begann die Vollkonferenz, die Betriebsratsvorsitzender

Heinrich Böhmer eröffnete. Mit seinem Jahresbericht informierte er die Betriebsräte über die Tätigkeit des Gesamtbetriebsrates im soeben abgelaufenen Geschäftsjahr. In einer nachfolgenden Aussprache wurde zu diesem Bericht Stellung genommen, es wurden weiterhin verschiedene aktuelle Probleme behandelt und einige Anträge gestellt.

Anschließend an das gemeinsame Mittagessen sprach Vorstandsmitglied Direktor Ganz zu den Betriebsräten. Nach ausführlichen Informationen über die wirtschaftliche Lage der Hüttenwerke Siegerland AG gegen Ende des Geschäftsjahres 1956/57 ging Direktor Ganz im zweiten Teil näher auf die Zukunftsaussichten ein und

machte die Betriebsräte schließlich in aller Offenheit auch mit all den Sorgen und Nöten der Unternehmensleitung vertraut, die einem jeden Belegschaftsmitglied nach wie vor Veranlassung zu einem vernünftigen Maßhalten sein sollten. (Bewußt wird auf diese Ausführungen hier nicht näher eingegangen, weil sie im wesentlichen in dem in dieser Ausgabe enthaltenen Lagebericht der Hüttenwerke Siegerland AG wiedergegeben sind. Red.)

Die Betriebsräte dankten Direktor Ganz mit herzlichem Beifall, und Betriebsratsvorsitzender Böhmer drückte abschließend den Wunsch aus, daß bei jeder folgenden Konferenz ein solcher umfassender Bericht zu hören sein möge.



*Blick in den Konferenzsaal
von rechts
Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender
Böhmer, Direktor Patt,
Direktor Kerkmann
und Betriebsräte*

Blick in den Versammlungsraum
während der Betriebsräte-Konferenz



ARBEITSSCHUTZ IST EINE ETHISCHE AUFGABE

Den Festvortrag zur Eröffnung des diesjährigen Kongresses für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin vom 17. bis 19. Oktober in Düsseldorf hielt Bundesminister Prof. Dr.-Ing. Siegfried Balke. Aus diesem vielbeachteten Referat, das Professor Balke unter das Thema »Arbeitsschutz als ethische und technische Aufgabe« gestellt hatte, bringen wir wegen seiner besonderen Bedeutung nachfolgend einen Auszug.

Auf der Technisierung der modernen Wirtschaft beruht die Existenzmöglichkeit der wachsenden Bevölkerungszahl der Erde. Durch diese unaufhaltsame Entwicklung entstehen Gefahrenquellen für den Menschen, die dem Begriff „Arbeitsschutz“ einen neuen Sinn geben. Es kann in Zukunft nicht bei der Auffassung bleiben, daß Arbeitsschutzprobleme nur eine Ergänzung der technischen Betriebsführung seien, sie müssen vielmehr die Vorbelastung des Menschen durch die Technisierung des Lebens mit berücksichtigen. Daraus ergibt sich, daß Arbeitsschutzmaßnahmen in erster Linie eine Aufgabe der ethischen Verantwortung gegenüber dem menschlichen Einzelschicksal sind und daß sich hieraus alle technischen, organisatorischen und legislativen Folgerungen ableiten.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Psychologie können im Zusammenhang mit der praktischen Erfahrung dazu dienen, die zivilisatorische Vorbelastung des arbeitenden Menschen (z. B. durch die Verkehrsverhältnisse,

aber auch durch unzweckmäßige Formen der Erholung) auszugleichen.

In der Praxis hat sich in den meisten Ländern die Anschauung durchgesetzt, daß Arbeitsschutz und Unfallverhütung in der verantwortlichen Leitung eines Unternehmens, einer Verwaltung oder Organisation verankert sein müssen. Gesetzliche Maßnahmen reichen ohne diese Konzentration der Verantwortung nicht aus, um die zahlreichen Gefahrenquellen auszuschalten, die nicht in technischen Vorrichtungen, sondern im Verhalten des Menschen liegen. Arbeitsschutzmaßnahmen müssen einen erzieherischen Charakter haben, um einer Resignation gegenüber dem „menschlichen Versagen“ als angeblich unabänderlicher Unfallursache entgegenzuwirken.

Aus dieser Erkenntnis kommt den psychologischen Arbeitsschutzmaßnahmen eine immer stärkere Bedeutung zu, wobei außer den menschlichen Beweggründen auch wirtschaftliche Überlegungen eine Rolle spielen müssen, weil Unfälle und Krankheiten immer auch Verluste der Volkswirtschaft

und Gefährdung der Arbeitsplätze bedeuten. Zu den wichtigsten Methoden des praktischen Arbeitsschutzes gehört die freiwillige Mitarbeit an ihren Aufgaben. Das Prinzip der Selbstverantwortung ist wirksamer als staatliche Zwangsmaßnahmen.

Die internationale Zusammenarbeit, deren Erfolg auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes unbestritten ist, muß noch verstärkt werden hinsichtlich der Erkenntnisse der Unfallursachen, einheitlicher statistischer Unterlagen und der Bekämpfung der psychologischen Gefahren, die in der Technisierung aller Lebensgrundlagen bestehen.

Die betriebliche Praxis hat gezeigt, daß die technische und psychologische Unfallverhütung in sinnvoller Kombination in der Lage sind, die eigentlichen Berufsgefahren erfolgreich zu bekämpfen, nicht nur therapeutisch, sondern auch prophylaktisch. Die sozialen Folgen erhöhter Gefährdung durch die Industrialisierung zwingen zu einer steten Anpassung der Arbeitsschutzmaßnahmen an die technische Entwicklung. Dazu ist eine

größere Beweglichkeit der Gesetzgebung erforderlich, die in vielen Fällen, wenn auch zwangsläufig, der technischen Entwicklung nachhinkt. Dies wird erfahrungsgemäß am zweckmäßigsten erreicht durch weitgehende Einschaltung der Selbstverwaltungskörperschaften, die sich mit Arbeitsschutzmaßnahmen befassen, wobei deren Zuständigkeiten erweitert und das Zusammenarbeiten untereinander durch zweckmäßigere Abgrenzung der Arbeitsgebiete erleichtert werden sollten.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen und praktischen Betätigung im Ar-

beitsschutz zeigen, daß auch technische Gebiete mit neuen Gefahrenquellen, die durch die Entwicklung bedingt sind, arbeitsschutzmäßig beherrscht werden können. Das gilt sowohl für die Automatisierung bestimmter Produktionsprozesse als auch die Übertragung immer höherer Energiepotentiale auf den einzelnen Menschen und für neuartige Bereiche wie der Schutz gegen ionisierende Strahlen. Die Grundlage für die Ausschaltung der biologischen Gefahren der Kernenergietechnik muß aber von der biologischen und medizinischen Wissenschaft erarbeitet wer-

den. Technische Maßnahmen hängen von der biologischen Aufgabenstellung ab, sie können beim heutigen Stand der Technik einen völligen Schutz gegen diese Gefahren gewährleisten. Abwehrmaßnahmen gegenüber der unkontrollierten oder unkontrollierbaren Anwendung ionisierender Strahlen fallen unter die politische, nicht technische Verantwortung. Bei der Lösung dieser Existenzfrage der Menschheit werden die internationalen Organisationen die Hauptlast der ethischen Verantwortung zu tragen haben, die im Arbeitsschutz schon Gemeingut geworden ist.

schwieriger. Trotz des Hinzukommens der Kernenergie ist es verständlich, daß eine für die nächsten fünf Jahre erforderliche Investition in Höhe von drei Milliarden Dollar in den Steinkohlenbergwerken unerlässlich ist. Die Steinkohle wird weiterhin den Hauptanteil der gesamten Energieproduktion noch auf viele Jahre hinaus liefern. Die ausbaufähigen Vorkommen an Wasserkraft werden bereits weitgehend genutzt. Öl und Erdgas reichen nicht aus, um die Lücke zwischen Bedarf und Erzeugung in Westeuropa zu schließen. Die Atomweissen haben errechnet, daß die Energieeinfuhren im Jahre 1967 200 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten erreicht haben werden: also 30 % des Gesamtbedarfs. Diese gewaltigen Zahlen stellen den wirtschaftlichen Fortschritt Europas in Frage. Ohne die Ausnutzung der Kernenergie würden die Einfuhren unerträglich ansteigen. Heute müssen die sechs Länder der Gemeinschaft ihren Energiebedarf fast zu einem Viertel durch Importe decken. Dies entspricht dem Gegenwert von 100 Millionen Tonnen Kohle, die vorwiegend in Form von Öl aus dem Mittleren Osten eingeführt werden. Die Suez-Krise und die gegenwärtige Spannung zeigen, wie fragwürdig diese Versorgungsquelle für Europa ist.

Was könnten die Amerikaner, Briten und ihre europäischen Verbündeten nicht alles erreichen, wenn sie gemeinsam, anstatt jeder für sich, an den großen militärischen und wirtschaftlichen Projekten unserer Zeit arbeiteten? Diese Frage stellte ein englisches Blatt einige Tage später, nachdem die Russen ihren Sputnik abgeschossen hatten. „Vom Satelliten aus gesehen oder am Raketenmaßstab gemessen, sind ihre Grenzen und die Geheimnisse, die sie voreinander haben, ohne Sinn.“ Die Völker Westeuropas erwarten daher, daß die Hohe Behörde in Zusammenarbeit mit dem bereits bestehenden gemischten Energie-Ausschuß möglichst bald einen umfassenden Plan über die notwendigen energiepolitischen Maßnahmen vorlegt. Noch sind die Gewitterwolken über dem Nahen Osten nicht verzogen. Die Abhängigkeit der hoch industrialisierten Länder Westeuropas von einem als Krisenherd bekannten Gebiet könnte zu ersten Erschütterungen in der ganzen Welt führen. Dies ist daher das dringende Gebot der Stunde: mehr Energie für die Sicherung der Energieversorgung unseres Kontinents.

W. R. Schloesser



SATELLIT *Spütnik* UND WESTEUROPAS ENERGIE

Der neue Auftrag an die Hohe Behörde der Montan-Union

Während die Wirtschaftsminister der Montan-Union Anfang Oktober in Luxemburg über die Energiepolitik berieten, war gerade der künstliche sowjetische Satellit „Sputnik“ einige Male um die Erde gekreist. Wenn die offizielle Verlautbarung über diese Sitzung des Ministerrates mit keiner Silbe den „roten Mond“ erwähnt, so darf man doch annehmen, daß dieses Phänomen die westeuropäischen Minister sehr beeindruckt hat. Denn Sputnik ist nicht zuletzt das Ergebnis einer intensiven Energiepolitik eines totalitären Regimes, das keine Streiks, keine Fünf-Tage-Woche und keine Kontrolle der Staatsfinanzen nach dem Muster westlicher Parlamente kennt. Von einer „Warnung aus der Ionosphäre“ sprach deshalb auch der Präsident der Versammlung der Westeuropäischen Union, der Engländer Sir James Hutchison. Die Signale aus dem Weltall könnten für die freien Länder Europas keine andere Bedeutung haben als das Gebot: Einigt euch, einigt euch, einigt euch! Dem Zeitalter gewaltiger Umwälzungen müsse mit einem verstärkten Bemühen um die europäische Integration begegnet werden.

Da die Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und EURA-

TOM erst im nächsten Frühjahr wirksam werden dürften, begrüßen wir den Beschluß des Ministerrates der Montan-Union, schon jetzt mit der Koordinierung der Energiepolitik in den Partnerstaaten beginnen zu wollen. Zu diesem Zweck wurde die Hohe Behörde beauftragt, durch Bilanzen, Vorausschätzungen und Empfehlungen an die Regierungen eine Abstimmung zwischen den geplanten und bestehenden Institutionen zu ermöglichen. Sie soll einen Plan über Aufkommen und Bedarf an Energie sowie über die Investitionstätigkeit bei Kohle, Gas, Erdöl und Elektrizität ausarbeiten. Sie soll schließlich die Energieprogramme und deren Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz und den Arbeitsmarkt untersuchen.

Soweit der neue Auftrag an die Hohe Behörde, der angesichts der Sputnik-Aktion der Sowjets eine besondere Bedeutung und Dringlichkeit erhält. Vor einigen Monaten hatten die drei Atomweisen in ihrer Denkschrift die „größtmögliche Anstrengung“ zur Steigerung der Energieproduktion in Westeuropa gefordert. Auch die Energiekommission der OEEC vertritt die Auffassung, daß unzureichende Investitionen in den Energie erzeugenden Industrien unseres Kontinents ent-

weder zu einer niedrigeren Zuwachsrate der wirtschaftlichen Entwicklung oder zu zusätzlicher Belastung der Zahlungsbilanz führen würde. Infolge der beschränkten Erdölförderung in Europa muß die Einfuhr weiterhin den größten Teil des europäischen Bedarfs an Rohöl decken. Auslandszufuhren an Erdöl und Kohle stehen normalerweise zur Verfügung, aber der Kohlenimport und Steigerungen der Erdöleinfuhr sind oft nur zu höheren Kosten möglich, die in harter Währung bezahlt werden müssen. Hinzu kommt die Knappheit an Schiffsraum. In mehreren Ländern besteht die Gefahr, daß Mangel an finanziellen Mitteln einige Investitionsprogramme hemmen könnte.

Die europäische Steinkohlenförderung kann nach den Schätzungen der Energiekommission bis 1960 nur um etwa 5 v. H. zunehmen. Ob dies möglich sein wird, hängt nur zu einem Teil von der Höhe der Investitionen ab, da eine längere Zeit vergeht, um neue Gruben in Betrieb zu nehmen, und eine Umorganisation in großem Maßstab die Förderung eher verzögert. Um mehr Kohle zu fördern, muß man in immer größere Teufen hinabsteigen. Dabei wird der Abbau

Zum 6. Male Siegerland-Kampfspiele in Wissen

Spannende Kämpfe in allen Klassen und einige herausragende Leistungen kennzeichneten die VI. Siegerland-Kampfspiele, die mustergültig vorbereitet vom VfB Wissen Ende September im Dr.-Grosse-Sieg-Stadion durchgeführt wurden. Unter den rund 1500 Zuschauern sah man neben vielen bekannten Sportlern auch zahlreiche Ehrengäste, u. a. den Ehrenvorsitzenden der Wissener Sportler, Generaldirektor Dr. Karl Grosse. Gewitterschwüle lag über dem festlich hergerichteten Wissener Stadion, als um 10 Uhr vormittags die ersten Vorentscheidungen der Hauptklassen und die Entscheidungen der Jugendklassen gestartet wurden. Färbte sich schon ein vorausgegangener Regen auf die Leistungen der ersten Wettbewerbe hemmend ab, so litten die Leistungen der Nachmittags-Hauptveranstaltung sehr unter einem wolkenbruchartigen Gewitterregen, der die Bahn binnen kürzester Zeit zentimetertief unter Wasser setzte. Unumgänglich war eine geringfügige Unterbrechung, doch wurden alle ausgeschriebenen Wettbewerbe, welche durch die Teilnahme einiger für den TV Siegburg startender Enaländer sogar inter-

nationales Format hatten, durchgeführt. Insgesamt starteten ca. 300 Teilnehmer. Sämtliche Nachbarkreise, ob Siegburg, Oberberg, Siegen, Ober- oder Unterwesterwald und Neuwied, waren mit zahlreichen Vereinen vertreten. Dominierend waren jedoch in den Hauptwettbewerben viele bekannte Athleten deutscher Spitzenvereine, wie ASV Köln, Bayer 04 Leverkusen, Rot-Weiß Koblenz, VfB 1900 Gießen, Eintracht Frankfurt, OSV Hörde und Siegburger Turnverein. Zu Beginn der Nachmittagsveranstaltung begrüßte der 1. Vorsitzende, Dr. med. A. Bonnertz, die vielen Gäste und Ehrengäste und dankte insbesondere den Großvereinen für ihre Teilnahme. Zugleich sprach er den vielen Spendern der wertvollen Ehrenpreise Dank und Anerkennung aus. Die flotte und pünktliche Abwicklung aller Wettbewerbe, für die sich der Vorstand, die Wettkampfleitung und die vielen Kampfrichter und Helfer in den verschiedensten Positionen unermüdlich einsetzten, sei lobend erwähnt. Alle dürften dazu beigetragen haben, der Leichtathletik neue Freunde und Anhänger zu gewinnen.

A. Klein, Werk Wissen



Alt-Siegen Aquarell von Rolf Donsbach

Tradition und Fortschritt als wechselseitige Kräfte bestimmen die immer mehr sichtbar werdende Entwicklung Siegens als vielseitiges Zentrum im südlichsten Zipfel Westfalens. Wer heute nach vielleicht nur einjähriger Abwesenheit unvorbereitet „unter das Krönchen“ heimkehrt, empfindet diesen spannungsgeladenen Fortschritt stärker als der heimische Betrachter, dessen Auge sich an das täglich anders erscheinende Bild gewöhnt hat. Siegen ist keine Industriestadt mehr, wie immer noch vielfach behauptet wird. Sie ist vielmehr der notwendige Kontrapunkt inmitten des Siegerländer Industriegebietes, das unter diesem Begriff die geographischen Grenzen seit langem bereits gesprengt hat: die Entwicklung der Stadt wird heute eindeutig vom Handel und Verkehr bestimmt. Daß diese beiden Faktoren diese Entwicklung

bislang noch nicht kraß diktieren, verdankt die Stadt nicht zuletzt seinen regsamen Kräften berechtigter Tradition. Auf engstem Raum der durch seine Berge an großzügiger Expansion gehemmten Stadt finden sich immer noch stille Altstadtwinkel von beinahe Spitzweg'scher Romantik dicht hinter modernsten Großstadtfassaden. Harte Kontraste sind weitgehend dank einer einfühlungsreichen städtebaulichen Planung vermieden worden, und die oftmals hart aufeinandergeprallten Meinungen restaurativer und moderner Anschauungen in kommunalen Gremien und Bürgerversammlungen haben zu baulichen Kompromissen geführt, über deren Wert kommende Generationen ein hoffentlich dann noch immer anerkennendes Urteil fällen mögen. Die Siegen durchpulsende Hauptverkehrsader in der Nord-Süd-Richtung, die

Bundesstraße 54 als Parallele mit der wichtigsten Bahnlinie, trifft sich in der Stadtmitte mit dem Zentrum eines der dichtesten Nahverkehrsnetze der Bundesrepublik. Eine Belastung dieser Bundesstraße mit annähernd 5000 Fahrzeugen pro Tag machte die Straßenplanungen nötig, die Entlastungs- und Umgehungsstraßen für das Stadtgebiet zum Nahziel haben und als etwas weiter gestecktes Ziel die Sauerland-Höhenstraße als lebenswichtig erscheinen lassen. Für die Entwicklung des städtebaulichen Verkehrs spricht auch die Zahl der im Stadtgebiet zugelassenen Kraftfahrzeuge, die 1938 mit 1735 verzeichnet war, am 1. Juli 1948, also nach Kriegsschluß, 756 betrug, nach zwei Jahren mit 1636 bereits fast wieder an den Vorkriegsstand heranreichte und heute nach dem neuesten Stand mit 5188 Kraftfahrzeugen festzustellen ist. Die

Belastung des innerstädtischen Verkehrsknotenpunktes an der Siegbrücke mit weit über 20 000 Fahrzeugen täglich hat die erste Verkehrssignalanlage Siegens erforderlich gemacht. Für weitere Anlagen ist die „grüne Welle“ nach dem Muster verschiedener Großstädte erwogen worden. Den treffendsten Eindruck großstädtischen Charakters bekommt der mit der Bahn in Siegen eintreffende Besucher seit kurzer Zeit beim ersten Schritt auf den eben fertiggestellten Bahnhofsvorplatz, der mit seinen Autobusbahnsteigen zwar noch so lange einen „Kopfbahnhof“ darstellen wird, bis eine weitere Brücke über die Sieg den erforderlichen Kreisverkehr zuläßt, der aber in seiner großzügigen und für eine Bergstadt überraschend weiträumigen Gestaltung einen repräsentativen Empfangsraum abgibt.

Klaus Messerschmidt, Siegen

Der neuzeitliche Bahnhofsvorplatz in Siegen



UNTER DEM KRÖNCHEN:

SIEGEN - VERKEHRSZENTRUM SÜDWESTFALENS



50 Jahre Kindelsbergturm

Ein heimisches Wahrzeichen

im Dienst der Siegerländer Industrie

In diesem Jahre feierte der Kindelsbergturm sein 50jähriges Bestehen. Es ist wohl angebracht, aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre und gleichzeitig einen Ausblick in die Zukunft zu halten.

Schon in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts tauchte erstmalig der Gedanke auf, im Siegerland einen Aussichtsturm zu errichten. Aber erst im Jahre 1904 trat man der Sache durch Gründung einer Kommission näher, die die Aufgabe hatte, einen geeigneten Platz zu suchen und für die erforderlichen Gelder zu sorgen. Nachdem der Kindelsberg endgültig als Standort für den Turm vorgesehen war – auch der Mühlberg bei Kreuztal war vorgeschlagen –, begannen endlose Verhandlungen über die Ausführung. Die Firma Burbach, Krombach, deren eigene Pläne verworfen wurden, erhielt den Bauauftrag nach den Plänen des damaligen Stadtbaurats Scheppig, Siegen, und so konnte am Himmelfahrtstag 1906 in Anwesenheit der Behörden und der SGVer des Siegerlandes der Grundstein gelegt werden.

Für die damalige Zeit war der Transport des Baumaterials ungeheuer schwierig, trotz allem wurde der Turm am 26. Mai 1907 feierlich eingeweiht. Aber nun begannen die Schwierigkeiten der Restfinanzierung. Während ein großer Teil der Bau-summe, die sich auf über 21 000 Mark belief, durch Sammlungen und Spenden aufgebracht wurde, mußte doch noch für einen erheblichen Rückstand ein Darlehn aufgenommen werden, an welchem bis zum Jahre 1916 zurückgezahlt wurde.

Auf dem Turm selbst wurde eine Feuerpfanne und in 14 Meter Höhe ein Balkon angebracht, beide mußten aber, weil stark durchgerostet, im Laufe der Zeit entfernt werden. Weithin sichtbar ragte nun der Turm vom Kindelsberg und war zu einem beliebten Ausflugsziel geworden, vor allem wegen der Fernsicht bis zum Siebengebirge am Rhein. Neben dem „Krönchen“ bildete der Turm ein neues Wahrzeichen des Siegerlandes. Nach dem letzten Krieg stellte sich heraus, daß der Turm und der kleine Aufenthaltsraum durch Kriegseinwirkungen mehr gelitten hatten, als ursprünglich angenommen wurde. Im Jahre 1949 trat eine neue Turmkommission zusammen, der die Behebung der Schäden und der Bau eines neuen Rasthauses oblag. Unverhältnismäßig größer als damals beim Bau des Turmes waren diesmal die Schwierigkeiten. Durch Sammlungen, Spenden und Zuschüsse der Behörden bis zum Kultusministerium und nicht zuletzt durch das Entgegenkommen der Baufirmen wurde diese Aufgabe gemeistert. Eine wertvolle Beihilfe war die Lieferung der Bedachung aus verzinkten Stahldachpfannen durch die Hüttenwerke Siegerland AG. Nach langem Kampf gegen das Blechdach konnte dann endlich die Eindeckung erfolgen und hat sich allen Witterungseinflüssen und Stürmen gegenüber hervorragend bewährt. Im August 1953 wurden der Turm und das neue Rasthaus ihrer Bestimmung übergeben. Noch fehlte es an der Wasserversorgung, doch diese wurde im Jahre 1955 unter tätiger Mithilfe der Abteilung des SGV rund um den Kindelsberg mit erheblichen Kosten erstellt. Eine elektrische Pumpe drückt das Wasser aus 64 Meter Tiefe hinauf zum Rasthaus. Die Stromversorgung einschließlich der Beleuchtung erfolgte provisorisch durch ein Aggregat. Inzwischen schwebten Verhandlungen mit der Bundespost wegen Errichtung einer Richtfunkrelaisstation auf dem Kindelsbergturm. Die Turmkommission konnte sich den Forderungen der Industrie und des Kreises, bessere Fernspreverbindungen für das Sieger-

land zu schaffen, nicht verschließen, und damit war die Grundlage für die Errichtung der Station geschaffen. Hierzu waren umfangreiche Umbauten auf dem Turm erforderlich, vor allem mußte ein 10 000-Volt-Kabel zum Kindelsberg verlegt werden. Nachdem der alte Turmkopf entfernt war, wurde er durch eine neue 22 Tonnen schwere Eisenkonstruktion ersetzt und mit den Aufbauten der Bundespost versehen. Hierdurch wurde der rasche Ausbau von Selbstwählfernverbindungen für das Siegerland erst möglich. Nach Fertigstellung der Um- und Aufbauten kam die erste Linie in Betrieb, und zwar verläuft sie über die Punkte: Hauptamt Siegen – Relaisstation Kindelsberg – Ölberg im Siebengebirge – Zentralamt Düsseldorf. Düsseldorf ist für alle Fernsprechteilnehmer des Siegerlandes die Stelle, die im Selbstwählfernverkehr die Fernverbindungen zur Verfügung stellt. Die Richtfunkanlagen gestatten

die Übertragung von 24, 60, 120, 600 und mehr Fernspreverbindungen im Selbstwählfernverkehr, je nach Art ihrer Anlage. Deshalb ist der Ausbau von möglichst vielen Richtfunklinien über den Kindelsbergturm für das Siegerland von großer Bedeutung. Weitere Linien, z. B. Dortmund, Frankfurt usw., sind geplant. Weiter sind auf dem Kindelsberg Anlagen für Straßenfunk, um aus dem fahrenden Auto sprechen zu können, geplant. Ebenso besteht die Möglichkeit, das Fernsehprogramm vom Kindelsbergturm in das Siegerland auszustrahlen. Wenn nun noch die geplante Straße zum Kindelsberg gebaut wird, dann wird der Turm mit seinen Anlagen nicht nur ein stark besuchtes Ausflugsziel sein, sondern auch ein wichtiges Glied im Getriebe der Siegerländer Wirtschaft bilden. Er wird dadurch für alle Zeiten dem Wohl unserer Siegerländer Heimat dienen.

Robert Schleifenbaum, Werk Eichen

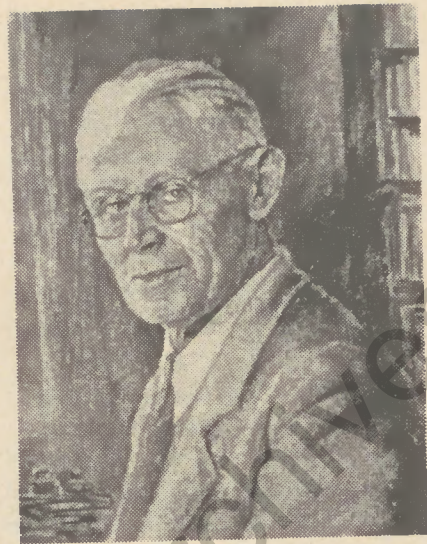


Sieben Menschen waren des Fuchses Tod

Am Donnerstag um 12 Uhr 30,
da waren sieben Männer fleißig
wohl hinter einem Fuchslein her.
Das Tierlein konnt' nicht mehr entrinnen,
man kam von vorne und von hinten;
man kreist es ein, o welche Not,
und dieses war des Fuchsleins Tod.
Dum' ihr Füchse laßt euch raten,
sucht nicht auf Werksgeländ' nach Braten,
viel Wächter sind dort ohne Schrot
und schlagen alle Füchse tot.

Walter Hoffmann, Werk Niederschelden

ADOLF WURMBACH



Am 22. Oktober 1957 besuchte der Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Prof. Luchtenberg, den Dichter Adolf Wurbach in seinem Krombacher Heim und überreichte das vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz. Mit dem Empfänger – vermutlich sogar mehr als er selbst – freut sich das ganze Siegerland über diese Ehrung eines wahrhaft verdienstvollen Mannes.

Adolf Wurbach wurde am 15. Juli 1891 in Littfeld geboren. Seine Vorfahren sind alteingesessene Berg- und Hüttenleute aus dem oberen Ferndorftal. Auch er selbst wollte ursprünglich die Bergschule besuchen, doch zwang ihn ein Augenleiden zur Aufgabe dieses Berufes. So wurde er kaufmännischer Lehrling und später Techniker im Zeichenbüro einer Siegerländer Maschinenfabrik. Allmählich aber brach bei ihm die Neigung zum Lehrerberuf durch, und er entschloß sich, bereits 20 Jahre alt, das Seminar in Hilchenbach zu besuchen. Da brach der erste Weltkrieg aus, und Adolf Wurbach wurde Soldat. Seine schriftstellerische Begabung konnte er in den Dienst der „Liller Kriegszeitung“ stellen. Aus jener Zeit sind ergreifende Kriegsgedichte vorhanden. 1920 trat er dann seine erste Lehrerstelle in Gelsenkirchen an. Im selben Jahre erschien sein erstes Gedichtbändchen „Blumen im Brachland“. Bald schlossen sich Laienspiele an, die großen Erfolg hatten und von bedeutenden Laienspielverlagen übernommen wurden. Sein reifstes Schauspiel ist der später geschriebene Einakter „De Nachtschecht“. Leider ist sein Stück aus der Zeit der Wiedergründung Siegens 1224, „Hermann von Wilnsdorf“, immer noch nicht aufgeführt, obwohl gerade in den letz-

ten Jahren Freilichtbühnen im Siegerlande neu entstanden sind.

Da Adolf Wurbach der deutschen Quäker-Vereinigung angehört und niemals einen Hehl aus dieser christlichen Anschauung gemacht hat, erhielt er 1943 von der nationalsozialistischen Regierung Publikationsverbot. Auch das Lehramt wurde ihm genommen, bis er 1943 in Basel bei Beckum eine kleine Schule übernehmen konnte. Wie sehr er von der dortigen überwiegend katholischen Bevölkerung geschätzt wurde, erfuhren die Verfasser dieser Zeilen bei einem Besuche in Basel.

Die erzwungene müßige Zeit wurde ihm zu einer Periode der Reife. In ihr entstanden die meisten „Kalender-

geschichten“. Diese so anspruchslos erscheinenden köstlichen Geschichten, an denen Johann Peter Hebel und Matthias Claudius ihre Freude gehabt hätten, gehen einesteils so sehr auf den Charakter des Siegerländer Menschen ein, daß sie als geradezu typisch zu bezeichnen sind, andernteils reichen sie mit ihren Themen und der Kraft ihrer Gestaltung weit über das Siegerland hinaus. Man konnte deshalb wohl keinen glücklicheren Griff tun, als Adolf Wurbach zum Gestalter des „Siegerländer Heimatkalenders“ zu machen.

Seit 1946 lebt er wieder in der Heimat, in Krombach. Mögen ihm dort noch viele Jahre glücklichen Schaffens vergönnt sein. Lk.

Aus Adolf Wurbachs Spruchweisheiten

Du bittest um dein täglich Brot,
und daß gescheh' Sein Wille.
Der Bitten achte ist uns not:
Und – führ' uns in die Stille!

Nur wer sein eignes Maß begreift
zu jeglichem Geschäfte
und nicht ins Uferlose schweift,
ist Meister seiner Kräfte.

Am Anfang war das Korn,
am Ende war das Stroh!
Am Anfang war das Wort,
am Ende – das Büro!

Durch die Gasse rennt der Haufen.
Komm', wir laufen mit! Wozu? Warum?
Ei, bloß weil die andern laufen.

Süß, sauer, milde oder herbe
bedient dich die Musik-Konserven.
Und es erbaut
beim Leichdorn-Schneiden
dich ein Choral von Christi Leiden.

Hab' auf der Fahrt zum Glück
zerlaufen Herz und Schuh.
Derweilen lag's daheim
schon längst in meiner Truh'!

In Gassen, Stuben und Sälen,
da weht kein guter Wind,
wo die Dohlen den Elstern erzählen,
wie schwarz die Raben sind.

Von manchem weiter nichts
ist wert, daß man's behalte,
als daß er kam und ging
mit glatter Bügelfalte.

Ihr wollt zum Monde starten,
je nun, so fahret hin!
Ich hab' 'nen kleinen Garten
mit einer Drossel drin.

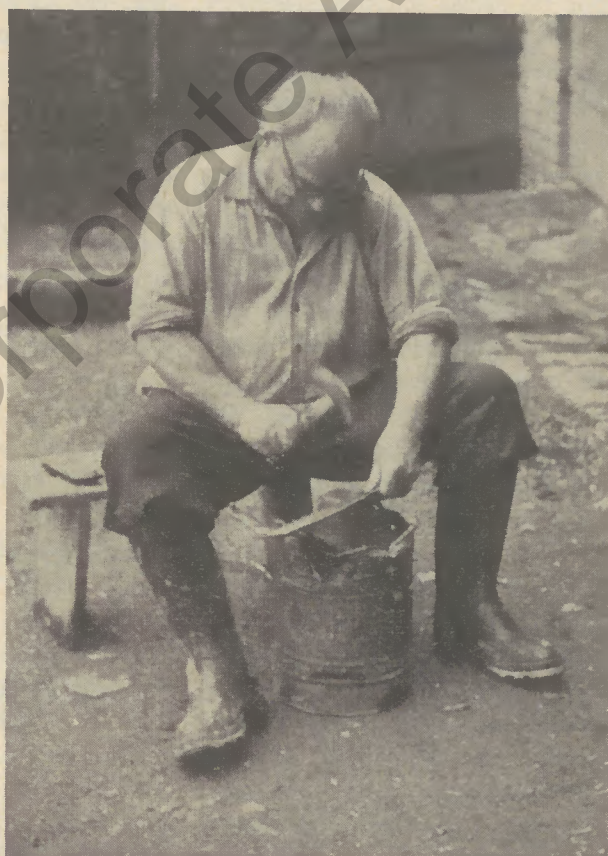
Mit einem Schlagwort läßt
sich trefflich operieren,
man kann damit zur Not
ein ganzes Volk regieren.



Alpsee

Photo: Charlotte Bender
Hauptverwaltung Siegen

Aus unserer Urlaubsphotomappe



He es a d'r Säs am kloppe

Blick auf Monte Carlo Photo: Hildegard Johaé



Kleine Porzellan-Tragödie

Eine besinnliche, zuweilen heitere Betrachtung

über die Charaktere der Menschen und des allzu echten Porzellans

Das herrliche Teegeschirr war auf dem Weg einer Erbschaft in den Besitz einer Generalswitwe gelangt, die hier Frau Pia heißen soll. Stellen wir ihre Enkelin Lulu und den Kapellmeister Ferdinand vor, dann haben wir zu unserer Porzellantragödie die handelnden Hauptpersonen zusammen, welche allerdings so viel und so wenig handelten wie die Gestalten des Aischylos, indem sie, wie man sehen wird, ganz der schicksalhaften Willkür zweier Teetassen – allerdings echt Sèvres – ausgeliefert waren, welche die besondere Gemeinheit begingen, einem einzigen Mädchen zwei Verlobungen zu zerschlagen.

Der Kapellmeister, der infolge dieser Tassenintrige zum Junggesellen wurde und das zuerst schmerzlich empfundene Los allmählich mit Würde zu tragen lernte, war so langaufgeschossen, daß er ohne Mühe auf Frau Pias Kachelofen und hinter dessen Aufputz langen konnte. Er hatte überdies die Gewohnheit, meist zu stehen und den Rücken, wenn möglich, gegen Kachelöfen zu lehnen. Schon immer zeigte, aber noch unauffällig, das herrliche Geschirr despotische Neigung, denn es duldete, da es aus sieben Tassen bestand, um sich herum nie mehr als sieben Personen, doch durften es auch nicht weniger sein, da die Generalin keine der Tassen benachteiligen und in der Vitrine zurücklassen konnte. „Tatsächlich, zum Stibitzen schön, diese Tassen!“ Diese Bemerkung, im Ohr der Generalin und auch der Gäste unpassend, ja geradezu plebejisch

klingend, hatte niemand anders als der Kapellmeister hervorgestoßen, und zwar, als er das erste Mal zum Tee bei Lulus Großmutter weilte. Seine Bemerkung nun hätte, da die

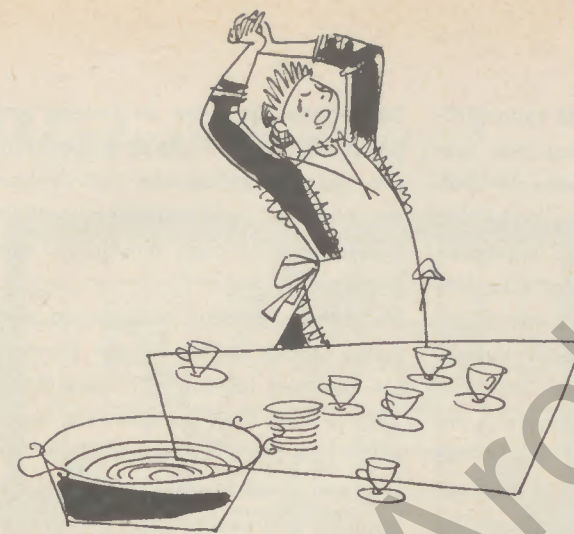


Verlobung schon bedrohlich nahe gerückt war, weiter keine Folgen gehabt, wenn nicht die Tassen selber mit ihrer Intrige begonnen hätten, genau an diesem Tag.

Als nämlich Anna, das Mädchen, an diesem Abend die Tassen hinaustrug, eine jede einzeln, stieß sie plötzlich, nachdem sie mehrmals zwischen Salon und Küche hin- und hergelaufen war, einen Schrei aus. Frau Pia und Lulu eilten herbei, und Anna, bald rot, bald weiß im Gesicht, stotterte immer dasselbe, daß nämlich nur noch sechs Tassen da seien. Man begann zu suchen, doch bald rief die Generalin, auf Anna zutretend und sie von oben bis unten messend: „Eine Tasse suchen ist ein Unsinn! Zeige die Scherben, Unglückselige, und ich will dir vergeben!“ Aber Anna konnte weder die Scherben noch die heile Gestalt der siebten Tasse vorweisen, und das Muster eines Zimmermädchens mußte darum das Haus verlassen, weinend, versteht sich.

Sechs Personen saßen das nächste Mal um Frau Pias Teetisch, derweil sie vom Geheimnis der siebten Tasse erzählte und von Annas Entlassung und ihrem unumstößlichen Entschluß, keine Dienstbotenhand mehr die Tassen berühren zu lassen.

Als sich die Gäste an diesem Abend verabschiedet hatten, war es die Generalin, die einen Schrei ausstieß, sozusagen Annas Schrei. Denn als auch sie plötzlich mehrere Male vom Salon in die Küche hin- und hergeeilt war, zählend, murmelnd, gestikulierend den Kopf schüttelnd, hielt sie nicht mehr



länger an sich und rief nach Lulu – aber gellend, außer sich, geradezu Angst in der Stimme. Es spricht für den Charakter von Frau Pia, daß sie noch an diesem Abend Anna einen Brief schrieb, um Entschuldigung bat und sie freundlichst einlud, ihre Stellung bei ihr wieder aufzunehmen. Anna kam wieder, die Tassen blieben verschwunden. Indes Frau Pia glaubte, wenn sie auch zunächst kein Wort dar-

über verlor, sicher – und diesmal ganz sicher! – zu wissen, wo die beiden Tassen geblieben wären. Um aber ihr Wissen sozusagen im Garbrandofen des Experiments zu erhärten, lud sie gleich in den nächsten Tagen zum Tee ein, dieselben Gäste, versteht sich, wie das vorige Mal, weniger einen jedoch, weniger Ferdinand – es waren ja nur noch fünf Tassen vorhanden . . . Zu Lulu sagte Frau Pia nur ausweichend, als das Mädchen die Augen aufriß und bis in die Nasenspitze erbleichte, der Kapellmeister habe Probe, er könne nicht kommen.

Es war schrecklich für Lulu, daß nach dieser Teestunde keine Tasse fehlte. Dabei – das betonte Frau Pia hinterher – hatten die drei Gäste nicht die leiseste Ahnung gehabt, in welchem Examen sie standen. „Aber eigentlich, mein gutes Kind“, fügte sie hinzu, „stand ja nur dein Kapellmeister im Examen. Und wie du siehst, er hat es nicht bestanden. Erinnerst du dich noch, wie er gleich das erste Mal, als er der Tassen ansichtig wurde, von Stibitzen sprach? Schon die Ausdrucksweise! Ich habe außerdem über seine Familie Erkundigungen eingezogen: eine seiner Großmütter zeigte, wie man wissen will, kleptomane Neigungen. Schade, mein Kind, furchtbar schade, ein sehr begabter Mensch – aber, nicht wahr . . .“

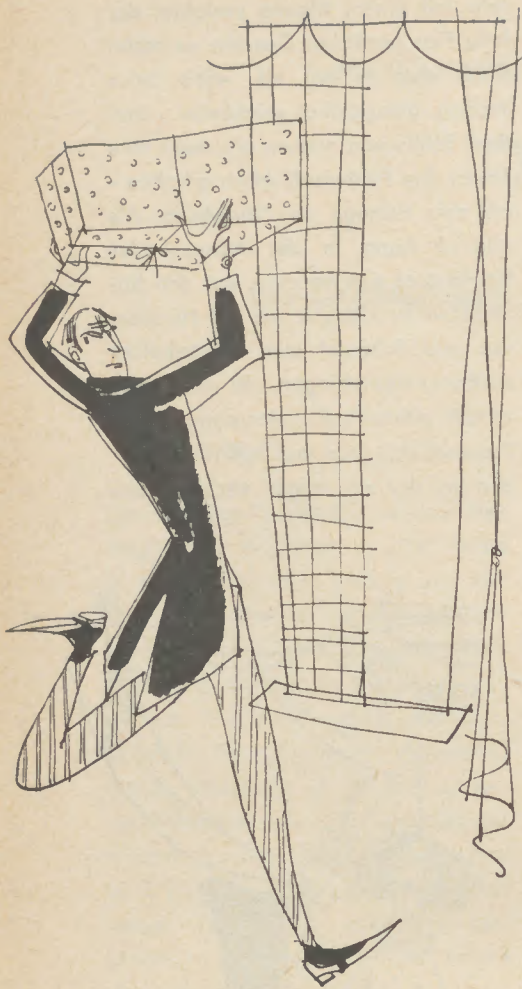
Lulu machte in ihrer Verzweiflung eine lange Reise, ohne sich von Ferdinand zu verabschieden. Und bei der Generalin wurde ein halbes Jahr ohne den Kapellmeister Tee getrunken. So kam es, daß sich Lulu nach einem

Jahr mit einem Manne verlobte, der Frau Pias herrliches Geschirr so schön fand, daß er es, als wär's Lulus Wange, gelegentlich streichelte – und doch fehlte von nun an nie mehr eine Tasse, ihre Fünferzahl blieb erhalten – bis zum Vortage der Verlobung. Als nämlich Anna in der Inbrunst des Hausputzes sich verstieg, auf den Kachelofen zu klettern, um mit Handbessen und Schaufel zum zinnenhaften Aufputz vorzudringen, da schrie sie wieder einmal auf: unter einer dicken Staubschicht, grau und häßlich geworden in der sie selber verzehrenden



Bosheit ihrer Tat, grinsten die beiden Tassen das Mädchen an.

Mit ihrem Wiedererscheinen indes richteten sie keinen geringeren Schaden an als mit ihrem Verschwinden. Denn zwischen Lulu und der Großmutter gab es nach der sehr kurzen Freude des Wiedersehens mit diesen Gefäßen des



Zornes Bezeichnungen und sogar Tränen. Und noch einmal ging eine Verlobung in die Brüche, denn Lulu blieb dabei, daß diese zweite Verlobung sich auf einem Ferdinand angetanen Unrecht aufbaue und somit eine Unanständigkeit bedeute und nie Glück bringen könne. Lulus zweiter Verlobter verließ, als er diesen Entschluß vernahm, das Haus der Generalin mit einem Türenknallen, daß Anna, die nicht mehr begriff, tiefes Mitleid mit dem Herrn Legationsrat empfand. Die Generalin schrieb darauf dem Kapellmeister einen Brief, bat wieder einmal um Verzeihung und öffnete ihm, ähnlich wie damals ihrer Anna, aufs neue und freundlichst die Tür des Hauses. Doch sei er selber auch ein wenig schuld an dieser furchtbaren Geschichte, denn man stelle keine echten Sèvresassen hinter den Aufputz eines Kachelofens. Doch der Kapellmeister erwiderte nur, er habe sich inzwischen das Teetrinken abgewöhnt. Da nun faßte Frau Pia einen heroisch zu nennenden Entschluß. Sie verpackte eigenhändig das Service und übergab es Anna mit einem Billett, darauf nur die Worte standen: „Als

Sühnegabe für einen zu Unrecht gekränkten Mann!“ Anna aber, gewohnt, an das Nächstliegende zu denken, brachte Brief und Paket Lulus zweitem Freund, der ja auch hinreichend gekränkt war.

Vollständig verstört erschien sie eine halbe Stunde später vor der Generalin: der Herr Legationsrat habe, kaum daß er den Brief gelesen, sie angelockt, als hätte sie etwas Böses getan, und gleich darauf das Paket genommen und es durch das offene Fenster in den Garten geworfen. „Der Legationsrat – oh, und er wohnt im fünften Stock!“ Frau Pia rief klagend, „das herrliche Geschirr . . . Das hätte der Kapellmeister nie getan!“ Seltenerweise aber machte sie Anna keine Vorwürfe, daß sie das kostbare Geschenk nicht am richtigen Ort überliefert hatte. Denn nun, als sie Lulu im Nebenzimmer laut und grimmig auflachen hörte, erkannte auch sie – endlich! – die ganze Bosheit dieser tückischen Tassen, und sie konnte zumindest ihre Enkelin verstehen, als diese schadenfroh ausrief, daß selbst ein echtes Sèvresservice, wie man sehe, nicht ungestraft Schicksal spielen dürfe.

Die Prüfung

Vor dem Chorführer der Hofoper von Nishni-Nowgorod standen zwei große Bäckergehlen. „Gewaltiges habt ihr vor, Brüderchen“, sagte er und sah mit kleinen Augen lächelnd vom einen zum anderen, „in den Chor wollt ihr aufgenommen werden. . .“ „Wir haben schon woanders gesungen“, sagte der eine Riese. „Woanders. . .!“ rief der Chorführer und hob anklagend die Hände zum Himmel. „Auf kleinen Liebhaberbühnen, ja. . .! Aber hier seid ihr an der Hofoper des Zaren, unseres allmächtigen Herrschers. . .! Ihr habt viel Mut, Brüderchen. . .! Hier könnt ihr nicht einfach ein paar Fuhrmannsschreie

aus der Brust herausorgeln, hier müßt ihr die Feinheiten beherrschen, hier müßt ihr überdurchschnittliches Talent haben. . . hier. . .“

Die beiden Bäckergehlen schwiegen, bis sich der kleine Opernzar verausgabte hatte.

„Was wollt ihr also noch. . .?! fuhr er sie an. „Ach, ich sehe, ihr ungläubigen Menschen, ich werde euch so nicht los. . .! Nun gut, sei es, singe mir jeder ein Lied vor. . .!“

Er zog sich in eine Ecke zurück und kauerte sich dort auf einen Stuhl, während die beiden nacheinander mit mächtig vorgewölbter Brust ihr bestes Lied vortrugen.

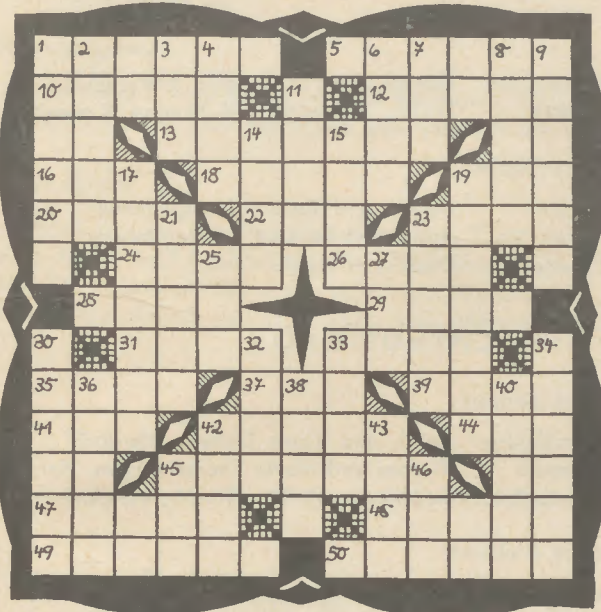
Als die Stimmen verhallt waren, kam er wieder hervorgetrippelt. „Schulung habt ihr gar nicht, Brüderchen“, sagte er, „aber bei dem da. . .“, und er tippte dem einen Riesen gegen den Jackenknopf, „bei dem da ist Hoffnung. . . Der hat was in der Stimme, aus dem sich vielleicht was machen ließe. . . Wenn er ernsthaft übt, könnte er sogar ein guter Sänger werden. . . Aber bei dir, Brüderchen“, wandte er sich an den anderen, „bei dir ist nichts zu machen. . .! Geh hin und knete weiter deine Brötchen, und sei damit zufrieden. . . Anderes hat dir Gott nicht gegeben. . .!“

So kam es, daß der spätere Dichter Maxim Gorkij eine Zeitlang Chorsänger an der Hofoper von Nishni-Nowgorod wurde.

Sein Freund und Berufskollege aber, der als unbegabt abgelehnt wurde, war niemand anderes als der späterhin weltberühmte Sänger Schaljapin.

Walter Floote

Raten Sie mal ...



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Stadt in der Südschweiz, 5. geordneter Haufe, 10. weibl. Vorname, 12. Figur aus „Zigeunerbaron“, 13. Reiterangriff, 16. Niederschlag, 18. feierliche Amtstracht, 19. engl. Insel, 20. Nachtvogel, 22. engl.: Luft, 23. europ. Währung (Mz.), 24. Nebenfluß des Rheins, 26. Nebenfluß der Fulda, 28. lat.: folglich, also, 29. Land in Arabien, 31. weibl. Vorname, 33. Raserei, 35. weibl. Vorname (c=k), 37. Gerät zum Messen der Schiffsgeschwindigkeit, 39. schön, fein, 41. Gegenteil von fern, 42. Hauptstadt von Estland, 44. Affenart, 45. Stadt in Indien, 47. asiat. Wasserrose, 48. größte Gruppe der Neger, 49. weibl. Vorname, 50. zweisitziges Fahrrad.

Senkrecht: 1. Schwere Schuld, 2. Ort im Westerwald, 3. Putzmittel, 4. Abkürzung für Nordatlantikpakt, 6. Einteilungsbegriff in der Musik, 7. Abschiedsgruß, 8. männl. Vorname, 9. Stoffart, 11. Stifter der nach ihm benannten Lichtreligion, 14. Fischfett, 15. engl.: Sorge, Pflege, 17. österr. Schauspielerin, 19. lat.: Wunder, 21. engl.: Adler, 23. engl.: Zitrone, 25. kath. Bischof (1504–79), 27. Prachtkirche, 30. Hauptstadt der Philippinen, 32. Antilopenart, 33. Gelatinendroge, 34. röm. Vorhof, 36. griech. Insel, 38. eiförmig, 40. Verwandte, 42. bayr. Frauenkurzname, 43. Küstenfluß in Pommern, 45. chem. Element, 46. span.: heilig.

Neue Köpfe gesucht

Tuch - Ester - Hose - Eiger - Lift - Ader - Egel - Ali - Dom. Die Anfangsbuchstaben obiger Wörter sind so durch andere zu ersetzen, daß neue sinnvolle Hauptwörter entstehen. Bei richtiger Lösung ergeben die neuen Buchstaben einen Raubvogel der Alten Welt.

Silbenrätsel

Aus den Silben: chri - da - del - die - dor - du - dus - e - e - ed - ei - ei - er - fahr - ga - gal - gon - in - in - ke - ki - le - low - ment - mi - mut - na - nach - nan - ni - nie - no - rad - re - rent - ri - ri - ris - sa - sac - se - sel - siv - so - stock - stoph - sul - ta - tar - tat - te - ten - ter - ter - ul - un - va - wie, sind 25 Wörter von nachfolgender Bedeutung zu bilden. Nach richtiger Lösung ergeben die ersten und letzten Buchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, ein wahres Wort, das wir Menschen beherzigen sollten.

Bedeutung der Wörter: 1. Grundstoff, 2. ind. Strom, 3. straußähnl. Vogel Südamerikas, 4. venezian. Wasserfahrzeug, 5. Wundabsonderung, 6. Grünfläche, 7. durch innere Kraft wirkend, 8. Nachlaßrichter, 9. fehllos, 10. Stadt in der Schweiz, 11. Elektronenrechenmaschine, 12. Stadt in Italien, 13. deutscher Ingenieur (1858–1913), 14. deutsche Bezeichnung für Ovarium, 15. nahe Verwandte, 16. ital. Arzt und Naturforscher (1737–98), 17. engl.: untief, 18. ital. Provinzhauptstadt, 19. griech. Göttin des Streites, 20. größter Ueberseehafen Japans, 21. Ergebnis, 22. weibl. Vorname, 23. Zweirad, 24. gebr. Bez. für Natriumcarbonat, 25. männl. Vorname.

Besuchskartenrätsel

Dr. O. I. STAUTE
BERN

Welchen Beruf hat dieser Herr?

Ulrich Sahm, Werk Niederschelden

Auflösungen aus Heft 10/1957

Silbenrätsel

1. Sattel, 2. Arsenal, 3. Geige, 4. Erbse, 5. Meuterer, 6. Indien, 7. Rarität, 8. Miene, 9. inwendig, 10. Torero, 11. Waise, 12. Edda, 13. Meeresspiegel, 14. Dogge, 15. Ulan, 16. Unsitte, 17. Mohrenkopf, 18. Gichtknoten, 19. Edison, 20. Hedwig, 21. Sennerin, 22. Taufe. – Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.

Magisches Quadrat

1. Topas, 2. Omega, 3. Pegel, 4. Agent, 5. Salto.

Besuchskartenrätsel

Bahnhofsvorsteher

Wir bauen eine Brücke

Wein(h)eber, Schwein(e)mast, Elfe(r)rat, Eiter(b)eule, Schnee(s)turm, Alp(t)raum, Streit(m)acht, Kurz(o)per, Run(d)blick, Lein(e)weber, Heide(n)heim.
Herbstmoden

Älterdings zu verstehen

Haar, Paar.

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Raimund Günter und Johanna Osterloh, Siegen

Werk Wissen

Heribert Hermann und Maria Weitz, Ferndorf
 Werner Willi und Adelheid Schönenbach, Brunken
 Gisela Rud. u. Hildegard Diedershausen, Steineberg
 Marianne, Katharina

Paul und Maria Rosenthal, Euelsloch
 Bruno Hermann und Gertrud Brenner, Limbach
 Paul Karl und Charlotte Jung, Wissen
 Klaus Paul u. Siegl. Zimmermann, Hamm (Sieg)
 Heinrich, Dieter

Josef und Angelika Bender, Wissen
 Dieter Werner und Erika Quast, Niederengelbach
 Erhard Erich und Erika Hausmann, Niederhausen
 Petra, Ilse Lothar und Ilse Langenbach, Oettershausen
 Ulrike Gerhard und Wilma Becher, Selbach

Werk Niederschelden

Rüdiger Karl und Ursula Reichmann, N'schelden
 Jutta Erich und Margarete Grau, Oberdreißbach
 Annette-Maria

Josef und Christel Stinner, Birken
 Jürgen Helmut und Anni Gotthardt, Achenbach
 Gerhard Klaus und Sophie Müller, Herdorf
 Georg Richard u. Gertrud Keßler, N'schelderhütte

Werk Eichen

Siegfried Gustav u. Edelg. Feldmann, Fellinghausen
 Dorothea Ernst und Ilse Schreiber, Fellinghausen

Werk Attendorn

Rainer Josef und Anneliese Pieper, Attendorn
 Manfred Hubert und Hedwig Keseberg, Attendorn

Werk Langenei

Cornelia Werner und Helene Mathes, Langenei

Ingrid-Klara Günter und Leni Gödde, Kickenbach
 Annette Fr.-Jos. u. Mathilde Kuhlmann, Kickenbach

Werk Hüsten

Annette Hubert und Rosa Schwingenheuer
 Martin Adolf und Ferdinande Dettenberg
 Eva-Maria Franz und Helga Otto

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Hans Georg Anton und Klara Frensch, Herdorf
 Veronika Werner und Maria Theresia Sayn, Herdorf
 Christoph Siegfried und Rita Dierich, Herdorf

Werk Wehbach

Wolfgang Eberh. u. Hildegard Quentin, Betzdorf
 Volker Otto und Hildegard Domnick, Eicherhof
 Dieter Gerh. u. Marianne Kämpf, Fischbacherhütte
 Jutta-Elvira Rudolf und Minna Märker, Betzdorf
 Sabine-Maria Leo-Josef und Gertrud Kötting, Harbach
 Hans-Peter Herbert und Romana Langer, Wehbach
 Christiane Günter u. A.-Katharina Thiel, Plittershausen
 Jutta Gerhard und Ursula Grossert, Eicherhof
 Albin Heinz und Trudhilde Friedrich, Wissen
 Peter Herm.-Josef u. Elisabeth Elsen, Wehbach
 Gerhard Heinz und Helene Wäschchenbach, Hahnhof

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Georg Erich und Anna Wagener, Eichen
 Gabriele Erwin und Cäcilia Mester, Schöna
 Christine Fritz und Elisabeth Schlabach, Kredenbach
 Jutta Horst und Else Krieger, Eichen

Werk Attendorn

Peter Emil und Theresia Tump, Ebberlinghausen
 Klaus Siegfried und Antonia Becker, Attendorn

Zur Hochzeit  wünschen wir Glück und Segen

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Dieter Schwab und Frau Anneliese geb. Siebel, Siegen

Werk Wissen

Klemens Brenner und Frau Christine, Johanna geb.
 Wallenborn, Fensdorf

Hugo Vierschilling u. Frau Agnes geb. Demmer, Schönstein
 Karl Becher u. Frau Marlene geb. Klein, Ende b. Wissen
 Karl Stock und Frau Brunhilde geb. Wilmes, Schönstein

Werk Niederschelden

Hans-Dieter Diehl u. Frau Brig. geb. Brückner, O'schelden

Werk Eichen

Udo Bittner und Frau Bärbel geb. Schneider, Krombach

Werk Langenei

Alois Schmies u. Frau Edeltraud geb. Bartkowski, Langenei
Leonh. Schroll u. Frau Hildegard geb. Esser, Saalhausen

Werk Hüsten

Wilfried Franke und Frau Margarete geb. Diers
Erich Müller und Frau Agnes geb. Langesberg
Heinrich Nienaber und Frau Luise geb. Stoltefaut
Hans-Josef Siering und Frau Ilona geb. Nöhmke

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Wehbach

Helm. Wilhelm u. Frau Hub. geb. Reifenrath, Katzwinkel
Erich Uebach u. Frau Anna-Maria geb. Klein, Niederndorf
Arn. Bender u. Frau Liselene geb. Rosenthal, Katzwinkel
Felix Brenner u. Frau Irmgard geb. Schneider, Elkenroth

BLEFA BLECHWAREN- u. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Arnold Birkoben u. Frau Charlotte geb. Friedrich, Eichen
Helmut Paschke und Frau Lore geb. Hirsch, Stendenbach



UNSERE TOTEN

Am 14. August 1957 verstarb im Alter von 71 Jahren der Pensionär der Hauptverwaltung Siegen

Karl Wehn

Der Verstorbene war 31 Jahre in der Hauptverwaltung tätig.

Am 12. Oktober 1957 verstarb im Alter von 29 Jahren der Reserveglüher des Werkes Wissen

Ernst Arnold

Der Verstorbene war sechs Jahre im Werk tätig.

Am 21. September 1957 verstarb im Alter von 63 Jahren der Kesselarbeiter des Werkes Wissen

Franz Weitershagen

Der Verstorbene war 37 Jahre im Werk tätig.

Am 3. Oktober 1957 verstarb im Alter von 57 Jahren der Hochofenarbeiter des Werkes Niederschelden

Franz Venus

Der Verstorbene war 29 Jahre im Werk tätig.

Am 10. September 1957 verstarb im Alter von 50 Jahren der Motorenwärter des Werkes Eichen

Wilhelm Fuchs

Der Verstorbene war 28 Jahre im Werk tätig.

Am 15. September 1957 verstarb im Alter von 59 Jahren der Werksinvalide des Werkes Langenei

Hubert Tötter

Der Verstorbene war 20 Jahre im Werk tätig.

Am 5. September 1957 verstarb im Alter von 52 Jahren der Platinenfahrer des Werkes Hüsten

Eberhard Wirth

Der Verstorbene war acht Jahre im Werk tätig.

Am 16. September 1957 verstarb im Alter von 70 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Johann Rahmann

Der Verstorbene war 20 Jahre im Werk tätig.

Am 29. September 1957 verstarb im Alter von 76 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wehbach

Robert Wehner

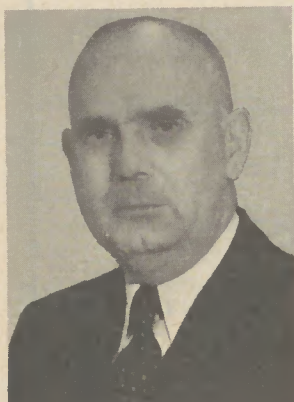
Der Verstorbene war 34 Jahre im Werk tätig.

Unsere Jubilare

25 JAHRE



PETER WAGNER
geb. 1. 9. 1906
I. Beizer im Werk Wissen



PAUL BACH
geb. 23. 6. 1897
Pförtner im Werk Wissen



WERNER KNEBEL
geb. 22. 6. 1909
Lohnbuchhalter im Werk Eichen



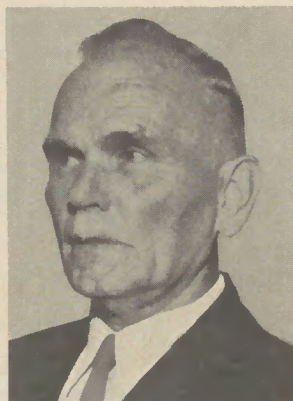
ALBERT SCHNEIDER
geb. 1. 12. 1913
Lohnbuchhalter im Werk Eichen



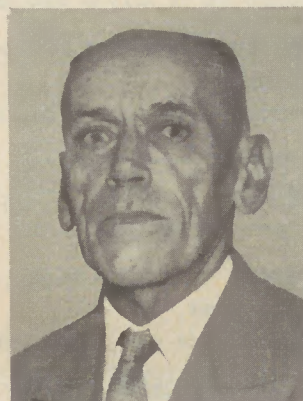
ERNST SCHÄFER
geb. 13. 2. 1899
Walzenschleifer im Werk Eichen



GEORG WELLER
geb. 4. 11. 1902
Vorarbeiter im Werk Eichen



GUSTAV JÜNGER
geb. 21. 5. 1893
Verpacker im Werk Eichen



EWALD BENDER
geb. 14. 12. 1900
Rohrschlosser im Werk Eichen



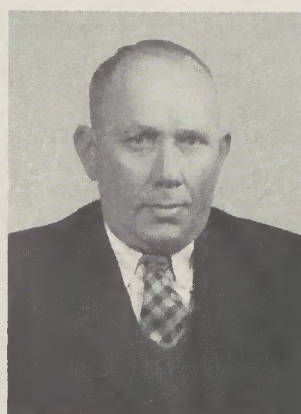
KARL OCHEL
geb. 22. 6. 1907
I. Walzer im Werk Attendorf



JOSEF GORENZ
geb. 15. 1. 1904
Verpacker im Werk Attendorn



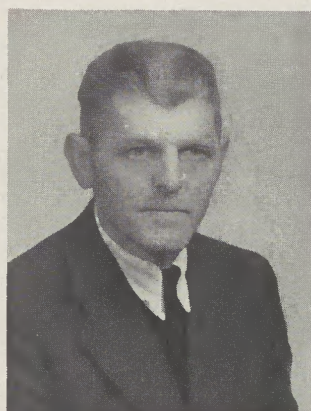
KARL MÜLLER
geb. 15. 12. 1898
Scherenmann im Werk Hüsten



THEODOR SCHULTE
geb. 21. 9. 1912
Vorwalzer im Werk Hüsten



JOSEF HOSSFELD
geb. 2. 8. 1914
Platteneinsetzer im Werk Hüsten



KLEMENS WIGARD
geb. 26. 2. 1912
Dressierer im Werk Hüsten



ANTON FRANKE
geb. 25. 2. 1910
Kranbediener im Werk Hüsten



GEORG WOLF
geb. 19. 4. 1900
Glüher im Werk Hüsten

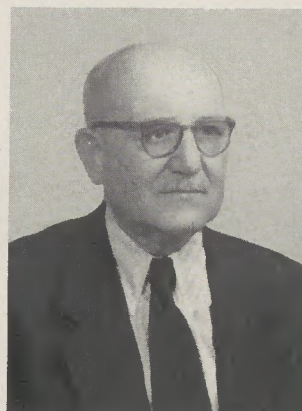


ALEXANDER HOF
geb. 20. 10. 1901
1. Plattenmaurer im Werk Wehbach

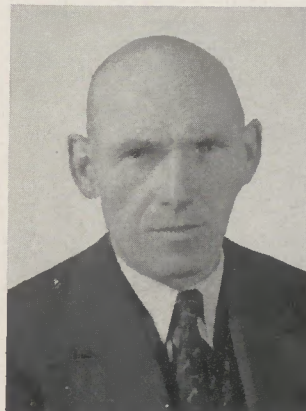
40 JAHRE



PAUL GREB
geb. 19. 2. 1904
Werkmeister im Werk Wissen



FRANZ HAARMANN
geb. 20. 8. 1889
Hausmeister im Werk Hüsten



HEINRICH BENDER
geb. 5. 5. 1903
Verlader im Werk Wehbach



Markt in Siegen

Foto : Messerschmidt, Siegen